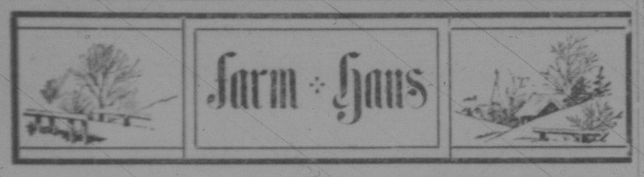
MADE IN CANADA
CONTAINS NO ALUM
MAGIC BAKING POWDER
MAGIC BAKING POWDER
Das einzige wohlbekannte Backpulver zu mäßigem Preise, das in Canada hergestellt wird, kein Alaun enthält und dessen sämtliche Bestandteile auf der Aufschrift angeführt sind.
E.W. GILLETT COMPANY LIMITED
TORONTO, ONT.
WINNIPEG MONTREAL



Zur bevorstehenden Schweine-Schlachtsaison

Zum Schweineschlachten wähle man einen recht kalten Tag, weil dann Fleisch und Fett schneller steif werden und sich eher verarbeiten lassen. Vor dem Schlachten gebe man dem Tiere 24 Stunden lang kein Futter, um dadurch das Reinigen der Därme zu erleichtern. Man lasse das Schwein einen Tag vor dem Wurstmachen töten und zerteilen. Die Därme können dann besser auswässern und man gewinnt Zeit, das Fleisch in Ruhe zu sortieren und beiseite zu schaffen. Das zum Pökeln bestimmte Fleisch salze man mit Salz tüchtig ein, packe es fest in das Gefäß, worin es pökeln soll, und stelle dieses an einen kühlen Ort. Nach zwei Tagen koche man ungefähr 4 Gallonen Wasser und gieße dieses über 2—3 Pfund Salz in einen Eimer. Sobald die Pökellake erkaltet ist, gieße man sie auf das eingesalzene Fleisch. Dieses Quantum ist für ungefähr 100 Pfund Fleisch und Speck berechnet. Alle 3—4 Tage lege man das Fleisch um, so, daß das Aeußerliegende nach oben kommt, und begieße es oft.

Die blutigen Teile des Schweines wässere man ein, ehe sie in den Fleischtopf kommen. Dann lasse man alle Fleischstücke und Schwarten, die zur Kochwurst verwendet werden sollen, in einem Kessel bei langsamem Feuer weich kochen. Die vorher eingewässerte Leber dreht man so oft durch die Fleischmaschine, bis sie durch ein Sieb gestrichen werden kann. Das weichgekochte Fleisch nimmt man aus dem Kessel und legt es in klares, kaltes Wasser, um sogleich die Knochen daraus zu entfernen. Ist das Fleisch ganz klar, so kann es zur Wurst verarbeitet werden.

Die größte Sorgfalt beim Schweineschlachten beanspruchen die Därme. Nachdem sie gereinigt sind, müssen sie tüchtig mit Salz abgerieben und in kaltes Wasser gelegt werden. Letzteres muß man häufig erneuern. Die Därme müssen auch sauber gefleimt werden. Dabei ist zu beachten, daß sie nicht zerreißen. Vor dem Füllen legt man die Därme in warmes Wasser. Um das Platzen derselben zu verhüten, fülle man sie nur dreiviertel voll, da die Leber und das Blut beim Kochen quellen und die Därme sich zusammenziehen. Die Wurstbrühe darf nur langsam kochen; sobald sie stärker zu wallen beginnt, gieße man vorsichtig etwas Wasser nach oder man öffnet die Ofentür.

Um sich davon zu überzeugen, ob die Würste gar gekocht sind, sticht man von Zeit zu Zeit mit einer Stricknadel oder Speisfritze durch den Darm; tritt Blut oder Füllmasse heraus, so ist die Wurst gar. Nach dem Herausnehmen derselben zieht man die Wurst durch kaltes Wasser und legt sie nebeneinander auf ein Brett. Damit die Leberwurst eine helle Farbe annimmt, läßt man sie zwei Stunden in kaltem Wasser liegen.

Die Delikatesswurst hält sich am besten, wenn man sie in sogenannte Schlußdärme füllt. Man läßt sie erst einige Tage in einem kühlen Raume hängen wo sie aber nicht gefrieren darf. Danach wird sie eine Woche lang gelindem Rauch ausgesetzt.

Schweinefutter

Das Futter der Schweine hat sehr großen Einfluß auf die Beschaffenheit des Schweinefleisches, und zwar wird das Fleisch und vor allem der Speck um so besser und fester, um so besser das dargebotene Futter ist und je mehr Körnerfutter gegeben wird. Versuche und Beobachtungen haben ergeben, daß das zarteste und wohlschmeckendste Fleisch durch die Fütterung von Milch- und Molkereiabfällen mit einem Zusatze von Gerstenmehl erzielt wird. Bei einer Mästung mit Gerste und Malz erhält man gleichfalls ein vorzügliches Fleisch und gutes Gewicht. Hafer, Erbsen und Bohnen ergeben ein etwas gröberes Fleisch, aber einen feinen, festen Speck. Ueberwiegende Maisfütterung erzeugt hohes Schlachtgewicht, aber lockeres Muskelfleisch und öligen Speck. Ueberwiegende oder gar ausschließliche Kartoffelfütterung gibt trockenes Muskelfleisch und schwammigen Speck. Das Fleisch fällt beim Kochen stark zusammen und die Hausfrauen scheuen solches Fleisch. Wird zu Kartoffeln tüchtig Magermilch gefüttert, so wird das Fleisch gut. Starke Bohnenfütterung erzeugt ein schweres, aber auch schwer verdauliches Fleisch. Oelkuchen, Erdnuß, usw. sind gut als Zusätze, wirken aber in zu starken Gaben ungünstig auf die Qualität des Fleisches. Diese Angaben dürften manchem, von dem ein besonderes Fleisch verlangt wird, ein Wegweiser sein.

Symptome der Schweinecholera

Die Schweinecholera ist eine der verderblichsten Krankheiten unter unseren Nutztieren. Durch die Untersuchungen über diese Krankheit wissen wir jetzt so ziemlich, wie sie übertragen wird und auch wie ein Tier unempfänglich dagegen gemacht werden kann durch Serum-Impfung. Wenn nach bestem Wissen verfahren und gutes Serum zur rechten Zeit angewendet wird, lassen sich die Verheerungen durch die Krankheit auf ein Minimum beschränken. Nötig ist es natürlich zu wissen, daß man etwas von den Krankheitserscheinungen bei Schweinecholera weiß, um sie alsbald zu erkennen, wenn es zu einem Ausbruch derselben in der Herde kommt.

Die akute Form der Krankheit, welche die gewöhnlichste ist, läßt sich an folgenden Symptomen erkennen oder doch vermuten: Die Körpertemperatur des kranken Tieres bewegt sich zwischen 104 und 107 Grad F. (normale Temperatur ist nicht über 104 Grad F.) Das Tier sondert sich von der Herde ab, wühlt sich in die Streu ein und ist abgeneigt sich zu bewegen, wenn es gestört wird. Es zeigt keinen Appetit zum Fressen, kommt aber jedesmal mit heran an den Futtertrog und lutscht etwas von dem flüssigen Futter, macht aber keinen Versuch zum Fressen. Manchmal jedoch, wenn die Fiebertemperatur hoch ist, säuft das kranke Tier große Mengen Wasser. Komplikationen in den Atmungsorganen sind sehr häufig vorhanden und das Tier hustet oft und viel und wenn die Lungen in Mitleidenschaft gezogen sind, besteht auch Atemnot. Die Haut zeigt sehr oft große rote oder bläuliche Flecken, am Bauch und zwischen den Lenden, hinter den Ohren und in manchen Fällen auch über den ganzen Körper; doch sind diese, wie auch die Atemnot nicht immer vorhanden.

Wenn es sich um die chronische Form der Cholerakrankheit handelt, so zeigen sich wiederholte Verdauungsstörungen, wie Durchfall und Verstopfung in abwechselnder Folge und auch chronische Entzündungen in den Luftwegen durch Husten gekennzeichnet. Dabei magert das Tier ab. Es mag dabei ganz guten Appetit haben, und zeitweise mag es scheinen, als ob es wieder besser mit ihm wird, aber im Ganzen zeigt es doch kein gutes Gedeihen. Solche Tiere verbergen oft die Krankheitskeime dauernd, setzen sie von Zeit zu Zeit im Kot ab und bilden so eine beständige Gefahr der Ansteckung. Es ist besser wenn sie getötet werden. Wenn sich die akuten Symptome der Krankheit bemerkbar machen, und vielleicht bei mehreren Tieren, dann sollte nicht lange mit der Vornahme der Impfung gezögert werden.

Sachgemäße Bodenbearbeitung

Der Landwirt unterscheidet beim Ackerboden zwischen Ackerkrume und Untergrund. Als Ackerkrume bezeichnet er die obere Bodenschicht, welche durch zersetzte organische Stoffe, Humus genannt, dunkler gefärbt und durch Bearbeitung mit dem Pfluge gelockert ist. Infolge der üblichen Bearbeitungsweise des Ackerbodens wird der Untergrund, oder richtiger gesagt, der der Ackerkrume unterliegende Rohboden gewöhnlich vom Landwirt unterschätzt, soweit es sich um die Ernährung der Pflanzen handelt, und er nennt ihn mit Unrecht tot und unfruchtbar; er ist das aber nur so lange als er nicht aufgeschlossen ist. Gerade diese obere Schicht des — nach landwirtschaftlicher Bezeichnung — Untergrundes ist meist reicher an Mineralstoffen als die darüber befindliche humusreiche Ackerkrume. Die wasserlöslichen Mineralstoffe werden durch die Regen- und Schneewässer ständig aus der Ackerkrume ausgelaugt, ausgewaschen und entweder im Untergrund festgehalten oder mit dem Grundwasser fortgeführt.

Dieses Auslaugen geschieht natürlich um so weniger, einmal, je feinkörniger der Boden ist, also dichter, je mehr Anziehungsflächen er den gelösten Mineralstoffen bietet, zweitens je größer seine wasserhaltende Kraft infolge seines Gehalts an unkristallisierbaren Bestandteilen (Ton und Humus) ist, dann je tiefer die Pflanzenwurzeln eindringen und je stärker entwickelt ihr Wurzelsystem ist und schließlich, je mehr durch reichliches Pflanzenwachstum die oberen Bodenschichten vor Uebersättigung mit Wasser geschützt werden.

Vermag man nun auch durch die Art des Anbaues, sowie durch Bearbeitung und Düngung die vorgenannten Momente günstig zu beeinflussen, so läßt man es doch nicht hindern, daß ein Teil der im reinen Wasser oder im kohlensäurehaltigen Wasser löslichen Mineralstoffe der Ackerkrume mit dem Bodenwasser in den Untergrund geführt wird, dessen obere Schichten gewöhnlich reicher daran sind als die tiefer liegenden. Besonders stark findet die Auslaugung auf dem Sandboden statt, der infolgedessen verhältnismäßig arm an löslichen Nährstoffen ist.

Die Natur sucht sich nun dadurch zu helfen, daß sie den Untergrund allmählich verdichtet und verfestigt. Die ausgelaugten Humussäuren überziehen die einzelnen Sandkörnchen, verkitten sie und bilden den undurchlassenden Ortstein, der in geeigneten Lagen später häufig zur Sumpfbildung Veranlassung gibt. Eine besondere Rolle spielt im Boden das Eisen, an dem besonders die Lehm- und Tonböden reich sind. Durch den Sauerstoff der in den oberen Bodenschichten enthaltenen feuchten Luft oxydiert es zu Eisenoxydhydrat, welches auf sich zersetzende organische Stoffe gern Sauerstoff abgibt und dadurch zu leicht löslichen Oxydulverbindungen gebracht wird, die der Auswaschung unterliegen, sog. Bleicherde. In den tieferen Schichten, in denen die Verwesungs- und Zersetzungstätigkeit aufhört, findet von neuem eine Oxydation zu dem schwerlöslichen Eisenoxydhydrat statt, welches sich im Untergrund sammelt und den Sand dauernd zu dem undurchlassenden, für die Pflanzenwurzeln giftigen Eisensand verkittet. Bei genügender Durchlüftung und Wasserbewegung im Boden findet dagegen eine ständige Oxydation und Lösung der Eisenverbindungen zu gunsten des Wachstums der Kulturpflanzen, eine ständige Auf und Abwärtswanderung des Eisens mit dem Bodenwasser statt. Auch die übrigen aus der Ackerkrume ausgelaugten Salze tragen mehr oder weniger zur Verdichtung und Verkittung des Untergrundes bei.

So kann allmählich aus einem für die Luft- und Wasserbewegung günstigen Boden ein schwerdurchlassender und trotz seines hohen Gehaltes an Mineralstoffen toter, unfruchtbarer Boden entstehen. Je undurchlassender und naßgründiger ein Boden aber ist, desto mehr fehlt auch die auflockernde Tätigkeit der Regenwürmer und der tiefwurzelnden Pflanzen, welche beide in dem mit Wasser übersättigten Untergrunde, also bei stehender Nässe, keine ihnen zusagenden Lebensbedingungen finden.

Die erste Bedingung für die Gesundmachung eines naßgründigen Bodens ist deshalb die Regulierung des Grundwasserstandes, sei es durch offene Gräben, Drainage oder Durchbrechung der undurchlassenden Schichten, um ihm das überflüssige Wasser zu entziehen. Fehlt die Vorflut für die Drainage, so läßt sich oft auch durch Senkschächte die bis auf tiefer liegende durchlassende Schichten geführt werden, Abhilfe schaffen.

Die Drainage wird wesentlich durch tiefe Bodenbewegung, die Tiefackerung unterstützt. Es gibt steinige Tonböden, in denen sich die Drainage so teuer stellen würde, daß Tiefackerung und Anbau tiefwurzelnder Pflanzen sie ersetzen sollten und muß. Auch gibt es Sand- und Humusboden, auf welchem die Senkung des Grundwasserstandes nur bis zu einem gewissen Grade zulässig ist, um den Pflanzenwurzeln die nötige Feuchtigkeit zu erhalten und deshalb die Drainage unterbleiben muß.

Man hat die Vertiefung des Ackerbodens mit einer Vergrößerung des Anbauareals verglichen. Das ist insofern zutreffend, als tiefere Erdschichten aufgeschlossen und für das Pflanzenwachstum nutzbar gemacht werden. Dabei steigt auch bei gleichzeitiger vermehrter Düngung im Verhältnis der Ertrag der Kulturgewächse. Dagegen ermöglicht die zweckmäßige Bodenvertiefung eine Verringerung der Aussaatmenge, weil die einzelnen Pflanzen tiefer wurzeln und oberirdisch sich dementsprechend stärker entwickeln. Es ist das auch bei den Getreidearten und Gräsern in weit höherem Maße der Fall als man gewöhnlich annimmt, wie durch mehrfache Versuche festgestellt wurde.

Die Vertiefung der Ackerkrume wirkt aber nicht nur günstig auf die Bewurzelung der Pflanzen, sie fördert auch, wie schon vorhin erwähnt, die Wasser- und Luftbewegung im Boden, beschleunigt die Verwitterung der Mineralstoffe und die Verwesung der organischen Stoffe und verbreitet die Wirksamkeit der Bodenbakterien in tiefere Schichten. So wird der bisher rohe, untätige Untergrund allmählich aufgeschlossen und fruchtbar. Darüber sind sich Theorie und Praxis auch vollständig einig. Es würde ganz nicht nötig sein die großen Vorteile der Bodenvertiefung hervorzuheben, wenn nicht diesen gegenüber stünden ein vermehrter Arbeits- und Düngeraufwand und — der alte Schlendrian. Letzterer beruft sich nur zu gern auf einzelne Fälle in denen durch unzweckmäßige Art der Bodenvertiefung zunächst die Erträge zurückgegangen sind.

In letzter Zeit hat man sich wieder viel mit der Frage beschäftigt, ob es zweckmäßiger sei, die Bodenvertiefung durch Tiefpflügen oder durch Untergrundlockern zu erzielen. Eigentlich ist diese Frage schon längst entschieden und zwar durch den Zuckerrübenbau, welcher bei Steigerung aller Wachstumsfaktoren besonders eine tiefe Ackerkrume zur entsprechenden Ausbildung des Wurzelsystems verlangt. So zweckmäßig die Untergrundlockerung auch ist, so kann sie doch nur als Vorstufe und Unterstützung der Tiefackerung gelten.

Ausgeschlossen ist eine Bodenvertiefung durch mechanische Arbeit, wo der Untergrund aus wenig verwitterten Steinschutt besteht oder auch wo unmittelbar unter einer besseren Oberschicht sich reiner, weißer Sand vorfindet. Harte Tonschichten lassen sich in neuerer Zeit durch Sprengmethoden lockern und günstig verändert. Will man die Ackerkrume vertiefen, so ist der darunter befindliche Rohboden zu untersuchen, ob eine Vertiefung möglich und vorteilhaft ist, und dann dessen Gehalt an leichtverwitterbaren Mineralstoffen festzustellen. Je größer dieser Gehalt ist und je mehr der Boden im Untergrund sich eignet die physikalischen Eigenschaften der Ackerkrume zu verbessern, um so rascher und sicherer im Erfolge kann man mit der Tiefackerung vorgehen. Je lauber und je ungünstiger aber der Untergrund in seinen physikalischen Eigenschaften ist, um so vorsichtiger muß man mit der Bodenvertiefung sein und um so mehr ist die Untergrundlockerung als Vorbereitung für ein tieferes Pflügen am Platze. Es ist das unüberlegte und ohne Urteil plötzlich durchgeführte Tiefackern, das zu schlechten Erfolgen führt.

Mit der Frage des Dünger-Unterbringens hat die Tiefackerung wenig oder nichts zu tun. Der Landwirt welcher es nicht versteht, die in der Wirtschaft gewonnenen oder zugekauften Düngemittel in der besten Weise auszunutzen oder welcher den Humus unter den tiefen Boden vergräbt, sollte lieber sein Geschäft aufgeben. Von Verteidigern des flachen Pflügens und tiefen Lockerns wird vielfach das tiefere Unterbringen des Düngers, beziehungsweise Humus als schädlich hingestellt. Ein tiefes Vergraben des Düngers ist allerdings unvorteilhaft, andererseits ist aber auch nicht abzuleugnen, daß eine Verteilung des Düngers und der bakterienreichen Oberschicht durch die ganze Ackerkrume zu geschehen hat, um den besten Nutzen zu stiften, ähnlich wie es die Hausfrau mit dem Hefen beim Brodbacken macht. Das Anteigen des Hefestückes ist zu vergleichen mit dem flachen Unterbringen des Düngers, der später beim Tiefackern mit der ganzen Kulturschicht gemischt wird, um die erforderlichen Ackergase zu erzeugen. Ist es nicht möglich den Mist schon im Spätsommer flach unterzupflügen, so kann er nach dem Tiefpflügen im Herbst und Winter ausgebracht und im Frühjahr flach eingeeggt werden.

Ueberhaupt ist die Vertiefung der Ackerkrume im Herbst und vor Winter vorzunehmen, um dem an die Oberfläche gebrachten rohen Boden, der aber nie auf einmal zu stark hochgebracht werden darf, die günstigsten Bedingungen für die Verwitterung der meist reichlich darin enthaltenen Mineralstoffe zu verschaffen. Die Bearbeitung der Bodenfrüchte, namentlich der Kartoffeln, trägt sehr zur Mischung und Durchlüftung des heranzubringenden Bodens bei. Von den Halmfrüchten sind Gerste und Hafer wegen ihrer starken Bewurzelung zur Bodenvertiefung am brauchbarsten. Roggen dagegen ist am empfindlichsten, auch sich seine Faserwurzeln mehr in der Oberfläche ausbreiten, und er gut möglicht raschen Wurzelentwicklung, aber gelockerten Boden ohne größere Humusanforderungen. Weizen nimmt in diesen gelockerten, durchlassenden Boden vorliebe auf; doch muß man in der Regel zu demselben nur eine mäßige Furche geben.

Zu beachten ist, daß durch den an die Oberfläche gebrachten schweren Boden, Ton usw. bei flacher Erdbedeckung des Samens das Auflaufen sehr gefährdet werden kann. Bei normaler Erdbedeckung von ½—¾ Zoll ist dies nicht der Fall. Auch stärkere Bedeckung mit Rohhumus kann dadurch schaden, daß die Keime sich unter der ungenügenden Feuchtigkeit und Wärme kümmern. Im übrigen hat gut durchgeführtes Kulturmuß nur den günstigsten Einfluß auf das Wachstum der Kulturpflanzen. Die Entstehung von „saurem Humus" beruht auf Luftmangel infolge Verstopfung der organischen Stoffe mit Wasser, und bei gleichzeitig das verdunstende Wasser die Sonnenwärme bindet und den Pflanzen entzieht.

Das Untergrundlockern tut nicht die volle Wirkung des Tiefpflügens, weil bei ersterem der gelockerte Boden sich bald wieder festlegt und von der Luft abgeschlossen wird. Auch schützt die Mischung des rohen Bodens mit den nährstoffreichen Humusschicht, welche hauptsächlich die Aufschließung der Mineralstoffe fordert und die Verwitterung weiter eindringen macht. Berücksichtigenswert ist auch noch der Arbeitsaufwand zu berücksichtigen; ½ Zoll Tiefe mit dem Untergrundlockerer zu lockern, bietet ungefähr Kraft als 1 Zoll Ackerkrume zu pflügen. — Vor dem Stallmisten trägt man die Verwendung der künstlichen Dünger wirkt sehr dazu bei, die Bodenverbesserung zu fördern und Mißerfolge dabei zu vermeiden.

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Den Alleinvertieb für Canada
hat die „Breeders Remedy Company" für ihre rühmlichst bekannten
„Verbesserte Heureka-Kapseln"
gegen Wurmplage bei Pferden
für die kommende Saison der
„Canadian Importing Co."
P. O. Box 124 Regina, Sak.
übertragen. — Die Hunderte von Agenten, die dieses wirksamste aller Wurmmittel früher direkt von der „Breeders Remedy Company" bezogen, die Tausende erfolgreicher Pferdezüchter und Farmer, die seit Jahren nur „Heureka-Kapseln" zu kaufen pflegen, werden hiedurch aufgefordert, sich an die
„Canadian Importing Co."
P. O. Box 124 Regina, Sask.
zu wenden.
Die Breeders Remedy Co. hat den direkten Versand von Milwaukee nach Canada eingestellt, da die neuen Zollbestimmungen den Einzelversand zu sehr verteuern und erschweren.
Beachten Sie im „Courier" weitere Anzeigen der
„Canadian Importing Co."
P. O. Box 124 Regina, Sask.

Weib in schrecklichem Zustand

Findet Hülfe in Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound

Cape Wolf, Canada. — Vergangenen März war ich ein niedriges Wesen, ich hatte alle Hoffnung auf besser werden aber lange zu leben aufgegeben und ich litt so sehr an weiblichen Beschwerden. Ich nahm aber Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound und heute bin ich gesund und habe ein paar Zunahmepfunden, zwei Monate alt und gut gedeihend.

Ich bin jetzt gesund, glücklich und froh, und dies schulde ich Lydia E. Pinkhams Heilmitteln. Ich denke allen weiß Frauen Ihre Mittel gebrauchen würden, würden sie gesünder sein." — Frau J. T. Cook, Box 7, Cape Wolf, P. E. I., Canada.

Gerade weil Ihr Fall ein schwieriger ist, und Doktoren Ihnen nicht geholfen haben, sollen Sie nicht weiter leiden, ohne mit Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound einen Versuch gemacht zu haben. Es hat sicher manchen Fall von weiblichen Krankheiten geheilt, wie Entzündung, Geschwüre, Schwellungen, Unregelmäßigkeiten, Periodenschmerzen, Rückenschmerzen, und es mag gerade das sein, was Sie brauchen.

Der Pinkham Refund ist ein sicherer und unübertroffener. Er ist ein sündiger Sieg über die hartnäckigen Frauenübel, Uebel, die zur Verzweiflung treiben. Es ist eine anerkannte Tatsache, daß Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound, tausenden zum Frauen die Gesundheit wiedergegeben hat. Warum versuchen Sie nicht, wenn Sie eine solche Medizin brauchen?

Ein Wort der Berichtigung

Moose Jaw, Sask., 29. Okt. 1915.

Werte Redaktion:

In der Nummer vom 20. Oktober des „Courier" ist eine Korrespondenz enthalten, welche leicht zu Verwechslungen und Mißverständnissen Veranlassung geben kann, weswegen wir uns gedrungen, einige Worte zur Aufklärung zu veröffentlichen.

Herr Wilms aus Central Butte hatte die Freundlichkeit, eine Sitzung für die Farmerorganisationen zu berufen, wofür ihm der beste Dank gebührt. Leider hat aber Herr Wilms die Sache so dargestellt, als ob die Grain Growers Grain Co. in Winnipeg und die Saskatchewan Getreidebauer Vereinigung (Saskatchewan Grain Growers Association) mit Differenzen in Moose Jaw ein und dieselbe Gesellschaft wären. Dies ist aber keineswegs der Fall. Die Getreidebauervereinigung war die erste Farmerorganisation in Canada und die Grain Growers Grain Co. wurde auf Betreiben der Getreidebauer-Vereinigung gegründet, um sich besonders mit dem Verkauf des Getreides der Farmer zu befassen und dadurch die bestehenden Mißstände zu beseitigen zu versuchen. Als Organisation steht sie absolut in keiner Verbindung mit der Getreidebauer-Vereinigung.

Jedenfalls meint Herr Wilms die Sask. Getreidebauer Vereinigung, wenn er sagt, daß sich die Farmer den Ortsgruppen anschließen sollen, da die Grain Growers Grain Co. keine Ortsgruppen hat, sondern nur Aktionäre. Durch die Zentrale der Getreidebauer-Vereinigung können die Mitglieder beinahe alle ihre Verkäufe besorgen, darin sich auch, wenn man will, der Verkauf von Getreide, Vieh, Geflügel, Eier, Butter, Kartoffeln, Heu, Stroh, Holz, Kohlen, Farmmaschinen, Pferden, Wagen, Sämereien, Saatkartoffeln, Baumwollsamen, Baumwollsamenmehl, Baumwollsamenöl, Baumwollsamenhülsen, Baumwollsamenkuchen, Baumwollsamenfutter